

Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 2 (1937)

Artikel: Zum burgundischen Wortgut des Frankoprovenzalischen
Autor: Jud, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum burgundischen Wortgut des Frankoprovenzalischen

Jules Jeanjaquet
am 70. Geburtstag
zugeeignet.

Im Jahre 443 siedelte Aetius die Reste des Burgundervolkes, dessen selbständiges Reich am Rhein der römische Feldherr bereits 436 vernichtet hatte, in der römischen Landschaft Sabaudia an, wo die galloromanischen Bauern mit den Neusiedlern Grund und Boden zu teilen hatten, und zwar so, daß der Römer seine Hälfte des Hofes auswählen durfte, indessen der Burgunder sich mit der Übernahme des andern Teils begnügen mußte. Erst nach 454 scheint ein selbständiges Burgunderreich territorial sich auch über die Westschweiz ausgedehnt zu haben, ohne daß indessen, wie dies bei den Franken der Fall war, der Stock der ersten germanischen Siedler durch Nachschub aus dem Mutterlande sich verstärkt hätte. Der geringeren Vitalität des Burgundervolkes, das auf römische Anweisung hin, inmitten eines selbstbewußten Galloromanentums, in die Nähe des wichtigsten städtischen Zentrums, Lugudunum, verpflanzt worden war, entsprach auch die auffallend geringe Nachwirkung des Burgundischen in den frankoprovenzalischen Mundarten. Zwar durfte man erwarten, daß mit der Veröffentlichung des reichen Materials des *GPSR* die Kenntnis des Wortschatzes der auf frankoprovenzalem Boden niedergelassenen ostgermanischen Sprache sich wesentlich erweitern und vertiefen lasse; aber diese Hoffnung hat sich leider bis heute noch nicht erfüllt. Oder ist es ein bloßer Zufall, daß der Buchstabe **A**, dessen Abschluß das eben eingetroffene dritte Faszikel des II. Bandes des *Glossaire* bringt, uns, wenn ich richtig sehe, kein neues burgundisches Wortrelikt beschert hat?

Bei dieser Sachlage wird man besser verstehen, mit welcher

Erwartung der westschweizerische Dialektologe die neue Liste der burgundischen Lehnwörter durchmustert, die E. Gamillscheg im III. Bande seiner *Romania Germanica* zusammengestellt und ganz wesentlich erweitert hat. Jedes wissenschaftliche Werk, in dem die kritische Überprüfung der Arbeit früherer Forscher parallel geht mit der Urbarmachung von sprachlichem Neuland, erschließt neue Wege und eröffnet neue Perspektiven, weckt aber auch, was natürlich ist, den Widerspruch dessen, der die Probleme von einem anderen Standort aus sieht.

Das Resultat der Überprüfung der burgundischen Lehnwortliste lege ich nun heute in knappster Form der Forschung vor. Nicht ohne eine leise innere Hemmung betrete ich den schmalen Weg zum weiten Acker, den Jules Jeanjaquet seit mehr als 40 Jahren meisterlich durchpflügt; denn nur wer mit dem mundartlichen Innenleben einer Sprachlandschaft innerlich verwachsen ist, gewinnt jene unfehlbare Intuition, die bei der Lösung sprachlicher Probleme oft eine wichtigere Rolle spielt, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Den äußeren Anlaß zu diesem Artikel geben die Seminarübungen, die ich im Winter 1936/37 unter dem Titel «Sprachliche Beziehungen zwischen der Romania und Germania» abzuhalten wünsche. Hiezu bedurfte es einer Auseinandersetzung mit dem großangelegten Werke des Berliner Gelehrten.

Zum Folgenden bemerke ich, daß ich konsequent weggelassen habe die ausschließlich im altprovenzalischen Epos «Girard de Roussillon» belegten Ausdrücke, die Gamillscheg ohne weiteres dem Sprachraum der Burgunder zuweist. Solange aber der lateinische Wortschatz des «Girard de Roussillon» nicht nach wort-geographischen Gesichtspunkten untersucht ist, halte ich jegliche Lokalisierung isolierter provenzalischer Wörter germanischer Herkunft für verfrüht und auch anfechtbar. Ich begnüge mich also mit der Überprüfung derjenigen burgundischen Elemente, die Gamillscheg in den *heutigen* Mundarten des Südostens festgestellt hat. Um dem Leser zu ermöglichen, die Diskussion zu verfolgen, habe ich den Text der Darstellung Gamillschegs — abgesehen von Anmerkungen — in extenso wiedergegeben und daran meine Bedenken in möglichst gedrängter

Form angeschlossen. Mit Absicht habe ich die von ihm ins Deutsche übersetzten Bedeutungen französischer Dialektwörter nach den Quellen¹ neuerdings *französisch* wiedergegeben².

1) Burg. BAIDS 'zögernd, unentschlossen', zu ahd. *beitōn* 'zögern, warten', in frz. Schweiz *bedo* 'pensif, rêveur, lâche au travail, tempéré quand il s'agit du temps' (Bridel); Fourgs *bèdou, -ot* (fém.) 'tiède', s. aber auch FEW I, 312, Alais *bedigas* 'Dummkopf' u. a. So die Darstellung der *Rom. Germ.* III, 52.

Dazu ist zu stellen Blonay *bédo, -da* 'tiède, triste et peu disposé au travail ou à la conversation', *bédå* 'tiédir, faire tiédir', sowie zwei weitere Formen, die auf K. 1302 des *ALF* für P. 70, 969 (= (eau) tiède) bezeugt sind³. Auslaut. *-o* weist deutlich auf Proparoxyton (*tiedo* < *TEPIDU*). Die *konkrete* Bedeutung 'lau-warm' ist wohl sicher primär, die Bezeichnung einer *moralischen* Eigenschaft sekundär. Oder gibt es einen weiteren Beleg für den

¹ Die oft ungenaue deutsche Wiedergabe der fremdsprachlichen Bedeutungen durch das *REW*, die in den romanischen Mundartwörterbüchern verzeichnet sind, ist wohl einer der schwersten Nachteile für den Benutzer dieses Werkes, und eine Nachahmung dieses Vorgehens ist nur unter Vorbehalt strengster Kontrolle der deutschen Übersetzung zulässig. Solchen Ansprüchen genügen die Übersetzungen GAMILLSCHEGS leider nicht immer in ausreichendem Maße. Man kann daher W. v. WARTBURG nicht genug dafür dankbar sein, daß er — ich darf in aller Bescheidenheit hinzufügen, auf meinen Rat — die in den ersten Probeartikeln des *FEW* deutsch abgefaßten Bedeutungsangaben durch die französischen der Dialektwörterbücher rechtzeitig zu ersetzen sich entschlossen hat.

² Von den eingehenden Besprechungen der *Romania Germanica* seien hier von romanistischer Seite erwähnt: G. ROHLFS, *ASNS*, 166, 269; J. BRÜCH, *VKR* 7, 244–263 (mit Antwort von GAMILLSCHEG, *ZFSL* 59, 94–109); von germanistischer Seite die Besprechung von W. BRUCKNER, in dieser Zeitschrift 1, p. 135–146, 2, 174 ss., sowie die fruchtbare Auseinandersetzung in siedlungsgeschichtlichen Fragen von TH. FRINGS, *Z. f. deutsches Altertum u. deutsche Lit.* 73, p. 6–29.

³ Auch in den *Tableaux phon.*, n° 238 ([eau] tiède) für Montbovon und Avry-sur-Matran (Fribourg), Charnex, Roche, Château d'Oex (Vaud) belegt. Fast überall stimmt der Tonvokal von 'bedo' mit Wörtern, die I in geschloss. Silbe bieten (z. B. 'hachette', 'fillette').

Weg ‘zögernd, unentschlossen’ zu ‘lauwarm’? Die burg. Etymol. ist also semantisch und lautlich bedenklich.

2) burg. BLAKA, zu westflämisch *het blakke Feld*, eigentlich ‘schwarze Erde’, agls. *blæcce* ‘Schwärze’, ist auch langobardisch, s. IV, 3, wie der Ortsname *Corna-Blacca* (der wegen -cc- nicht ostgotischer Herkunft sein kann), zeigt. Das Wort lebt in Ortsnamen, z. B. als *Blache*, *La Blache* etwa vierzigmal im Dép. Hautes-Alpes, *Blachère*, *Blachoz*, *les Blacholeys*, *la Blécherette*, *Blacon* in der frz. Schweiz, Jaccard 37, *Les Blachères*, Ain, usf. Dazu Ain, Isère *blache*, *blachia* (anc. dauph.) ‘terres à chênes ou à châtaigners si distants les uns des autres que l'on peut y labourer dessous’; lebt auch weiter südlich in der eigentlichen Provence, ist aber nach Wartburg, FEW I, 393 auf die Westhälfte (lies Osthälfte) von Südfrankreich beschränkt. Es ist *blaka* eines der wenigen burgundischen Wörter, die im Romanischen weitergewandert sind (*Rom.Germ.* III, 53).

W. v. Wartburg, FEW I, 393 hatte dagegen für neuprovençal. *blaco* ‘jeune chêne’ an got. BLAKK ‘glänzend’ gedacht mit Hinweis auf die helle Farbe der Eichenblätter. Wenn aber in FEW I, 211 sav. *blaçhe*, *blache*, *blaste* ‘laîche’ (Const. et Gave), Lyon. *blache* (Puitsp.) unbedenklich auf gall. BALCO ‘stark’ zurückgeführt wird, warum sollte das südlich sich anschließende ‘*blaco*’ (= jeune chêne blanc) nicht auch derselben Familie angehören? Die enge Zusammengehörigkeit der Bedeutungen ‘Stärke’ und ‘Eiche’ hat seinerzeit Osthoff, *Parerga* 656 anlässlich der Etymologie von lat. *robur* eingehend erörtert. Gibt es übrigens einen einzigen Baumnamen im Westalpengebiet, der germanischer Herkunft ist?

3) burg. BLAUTJAN ‘entblößen’, zu got. **blaunts* (so III, 53 für *blaups* zu setzen), ahd. *blōž* ‘bloß’; in Fourgs *dèblossai* ‘dépouiller des branches d’arbres de leurs feuilles, ébrancher un arbre, élagger’, Grenoble *déblossā*, *-loussā*, *ébloussā* ‘effeuiller, élagger’. In ähnlicher Bedeutung lebt in der frz. Schweiz *déblotta* ‘détacher les gousses de fèves de la tige, égrener, gâter de jeunes pousses, etc.’, sav. *dèblota* ‘couper par morceaux, dépecer, etc.’ u. ä. Diese sind romanische Ableitungen von einem Adj. **blot* ‘entblöfft, entblättert’ aus dem zu *blautjan* gehörigen Adj. *blaunts*;

vgl. dazu auch lyon. *blotta*, for. *blotte* 'Hanfstengel', das Gerig, *WSBeih.* I, 62 zu afz. *bloste* 'Erdscholle' stellen möchte. — Indessen fehlt zunächst ein got. BLAUT in ganz Frankreich; nur das in Frankreich lautlich auffallende ahd. BLOZ ist belegt (*FEW I*, 415)¹, das für das Verb *「deblossā」* lautlich nicht genügt. Falls wir trotzdem die Existenz eines Verbums *BLAUTJAN annehmen wollen, so könnte -TJ- nur behandelt worden sein wie in ROTJAN > *rouir*, RAUSTJAN > *rōtir*, d. h. den roman. Formen liegt kein -TJ- (*ROTIO 1., *ROSTIO 1.) zugrunde, sondern das -t- des romanischen Infinitivs auf -ire ('*rotir*', '*rostire*'); also BLAUTJAN hätte wohl **blouir* ergeben). Wenn man im Frankoprov. Bewahrung des intervok. Verschlußlautes nach lat. -AU- postuliert (INRAUCARE > *enrutsī*), dann erwarten wir **blotir*, aber nicht *deblossā* (dessen -á [statt -ier, -i < ARE] nach einer Palatalverbindung -TJ- eine weitere Schwierigkeit bedeutet). Den ganzen Knäuel hat schon W. v. Wartburg (*FEW I*, 414, s. *blottiare*) zu entwirren versucht. Zur Ansetzung von *BLOTTIARE ist W. v. W. wohl in erster Linie auf Grund von *deblotá*² 'détacher les gousses des fèves de la tige' gelangt, das er nach Bridel für die Schweiz (d. h. die frankoprov. Westschweiz) vindiziert. Aber sobald man die Ausdrücke für 'ébrancher' in Ostfrankreich in eine Karte einträgt, so stellt man zunächst fest, daß die *「deblota」*-Zone von *「deblossi」*, *「deblossa」* Formen im Westen und Süden umrandet ist, so daß die Frage entsteht, ob *「deblotá」* nicht unter Einwirkung von gleichbedeutenden *「écolá」*, *「(ē)molá」*,

¹ Die Belege von 'BLOZ' liegen fast alle im Westen, nicht im Osten Frankreichs: das fem. lautet *blose* (also mit stimmhaftem -s-). — Für das frankoprov. Gebiet ist BLOZ nach *FEW* einzig bezeugt für Saint-Luc (Val d'Anniviers), aber sicherlich als junges Lehnwort aus dem benachbarten deutschen Oberwallis, cf. TAPPOLET, *Alem. Lehnw.*, p. 14.

² Der Worttypus ist auch in Vaudiox *déblouter* 'enlever les petites branches d'une plus grosse', *débloutires* 'ces branches enlevées', Vionnaz *débłota* 'cueillir la fève', die in *FEW* fehlen, belegt: sav. *deblotá* hat auch noch andere als im *FEW* verzeichnete Bedeutungen: 'couper par morceaux, dépecer, dépouiller un arbre de ses branches ou une branche de ses feuilles; vendre par petits morceaux; déblatérer'. — Wie läßt sich übrigens *ébllothā* (*th* = ɸ) lautlich mit *「déblotter」* (*FEW*) vereinigen.

‘ébrotā’ (= ébrancher), die alle im Gebiet von ‘deblottā’ belegt sind, aus älterem ‘deblossa’ sich erklärt¹. Dann reicht aber ‘déblosser’ über das von Burgundern besiedelte Gebiet hinauf nach Lothringen: Meuse *débieusser* ‘débarrasser une branche, un rameau de ses ramilles ou ‘bieusses’’ (Labourrasse); neben einem -are Verbum existiert im Osten und Südosten auch eine -ire Form (Blonay *byotsí* ‘couper, en pinçant avec les ongles du pouce et de l'index, les sarments qui s'allongent trop’ < *BLOSSICARE?), wozu Horning, *Beih.* 56, 94, Ant. Thomas, *R* 38, 366, Gignoux, *ZRPh.* 26, 161 zu vergleichen sind. All das verlangt Diskussion, Abklärung; auf keinen Fall genügt der Ansatz eines hypothetischen BLAUTJAN. Gerade in den verbalen Bezeichnungen für das Ablaufen und Abästen der Bäume — eine sehr altertümliche landwirtschaftliche Arbeit des Bauern! — steckt viel vorromanisches² Gut: man sehe sich einmal an die Karte des AIS 3, 543, 544; 6, 1161.

4) burg. BLIGGWAN ‘schlagen’, so gotisch, ahd. *bliuwan*, wird zu *bleguare*, *bleiware* romanisiert, daher **bloiier*, **bleiier*, das als Ausdruck der Hanf- und Flachskultur mit der Bedeutung ‘(den Hanf) pochen, schleizen’ in Savoyen, Lyonnais, Forez und Dauphiné, also im typischen Burgundergebiet lebt, s. sav. *bleyi*, *bloyé*, lyonn. *bloyi*, for. *bluia*, Grenoble *bloyié*, Vienne *bloyé* usf.; s. FEW I, 411 und Gerig, *WSBeih.* 1, 42 (*Rom. Germ.* III, 53).

Lautlich ist BLIGGWAN m. E. unvereinbar mit den frankoprov. Formen *bloiier*, *bleiier*: -GGWARE müßte wie -QUARE behandelt

¹ Zu den im FEW gegebenen Formen ist noch hinzuzufügen: Yonne *bloncer* ‘ébrancher’ (à Chassignelles); Meusien *déblusser* ‘dépouiller’ (Varlet).

² Beim Ansatz *BLOTTJARE macht auch der Vokal -ü- und -o- beträchtliche Schwierigkeiten: ü von ‘blucir’ Formen finden vielleicht ihre Entsprechung in Lallé *eibluar* ‘teiller, débarrasser un arbre de ses feuilles’ (< *eiblugar*?, cf. *eissuar* < *eissugar*). Ist dieses *eibluar* zu trennen von languedoc. *rebuga* ‘émonder’ (Mistral, Garry, Lescale, Vayssier, s. *robugá*)? Das lyonn. *blotta* (= chènevotte, allumette de chènevotte) (cf. auch ALF, c. 1788) muß sachlich an einen Ausdruck der Hanfbearbeitung sich anschließen. *déblottā* ist mir als solcher nicht bekannt. Man beachte aber auch vor allem die von PUITSPELU angegebene zweite Bedeutung von lyonn. *blotta*.

werden; EXAQUARE: sav. *essavā* ‘tremper le linge pour le laver’, EXÆQUARE: anc. lyon. *esego* ‘essayer’, Val d’Anniviers *zor d'eš̄ewa* (= jour pour mesurer (le lait) dans l’alpe) zeigen nicht nur eine ganz andere Behandlung von -QU-, sondern weisen die Behandlung von -ARE nach Nichtpalatal auf (im Gegensatz zu *bloier*). Sachgeschichtlich ist zu bemerken, daß die Methode des ‘Schleizens’ gewiß älter als die des ‘Brechens’ ist und nirgends wird bei Kennern der Fachterminologie der Ausdruck des ‘Hanfbrechens’ auf den des ‘Schleizens’ übertragen. Daher sind weder schweizerdeutsch *blöie* ‘Hanf und Flachs mit einem Schlägel brechen’ (nie ‘schleizen’, cf. *SchwId.* 5, 250)¹ noch das burg. *bliggwan* als Ausgangspunkt annehmbar: anderseits bedeutet frankoprov. *bloier*¹ ausschließlich ‘Hanf schleizen’ und nirgends ‘Hanf mit dem Schlägel bearbeiten’ (wie schwäbisch. *blöie*)².

5) burg. BRUGDJAN ‘außer sich geraten’, ‘außer sich sein’, zu ahd. *bruttēn* ‘erschrecken’, mhd. refl. ‘sich furchtsam nach jmd. richten’; in lyon. *brogi*, forez. *brogi*, *brougi*, dauph. *brogi bruja* ‘songer, refléchir’, im 16. Jhd. ‘wachend träumen’, s. Wartburg, *FEW I*, 560 (*Rom. Germ.* III, 54).

Unter Vorbehalt hatte ich R 47, 508 für lyonn. *brogi* ‘songer’ ein gallolat. *BRATICARE (bret. *breut* ‘plaidoyer’) vorgeschlagen; E. Kleinhans trat dagegen im *FEW I*, 560 für Herkunft aus burg. (SIK) BRUGDJAN ein. Die Bedeutungsentwicklung des germ. Verbums (mnd. *brūden* ‘plagen, peinigen’, ahd. *sich brutten* ‘erschrecken, sich furchtsam richten’ (cf. Falk-Torp, s. *bry*, wo die Grundform BRUGDJAN angesetzt ist) zum lyonn. Verb *brogier* (= songer, méditer) ist nicht so einfach, daß zum mindesten eine semantische Parallelie hätte beigelegt werden dürfen. Mir scheint heute, daß das burgund. Verb völlig

¹ Cf. auch TAPPOLET, *Alem. Lehnw.*, p. 13.

² Woher stammt die Bedeutung des im *FEW* angeführten sav. *bllii* ‘broyer le chanvre’? FENOUILLET, s. *blli* gibt ‘teiller le chanvre’. Während ich diese Zeilen redigiere, bearbeite ich gerade die K. *gramolare il lino* des AIS! SCHEUERMEIER hat sich natürlich nach der Technik des Hanfbrechens erkundigt. Das Val d’Aosta ‘teiller’ marschiert mit der Westschweiz: einz. P. 143 (Ala di Stura) hat *a bytya* (inf.); *i byçit* 3.

überflüssig wird durch den Hinweis auf languedoc. *brodo* ‘paresse, indolence, fainéantise’, *avé la brodo* ‘être nonchalant, paresser’, *prene la brodo* ‘devenir nonchalant, s’ennuyer’, *douna la brodo* ‘ennuyer, faire bâiller’, *escouta de brodo* ‘écouter nonchalamment’. Dasselbe *brodo* tritt in unmittelbarer Nachbarschaft des Lyonnais, in Ambert (Puy-de-Dôme) auf: *yu e la brodo* ‘j’ai le sommeil’ (ALF, c. 1712, P. 809), das auch durch das Wörterbuch von Michalias bestätigt wird: *brodo* ‘forte envie de dormir’¹. Wer die nahe Beziehung zwischen ‘faulenzen’ und ‘spintisieren’ kennt, wird kaum mehr am Zusammenhang dieses *brodo*¹ mit *brogier*¹ (< *BROTICARE) zweifeln können. Man denke etwa an die Bedeutungen von afrz. *muser* ‘perdre son temps, regarder bouche béante, penser, réfléchir, songer à’.

6) Burg. DAUBS, zu got. *daufs* ‘taub, ‘verstockt’; in frz. Schweiz *doba* ‘Mädchen oder Frau, die Dummheiten sagt oder tut’. Daß der Wortstamm tatsächlich im Südostfranzösischen lebte, zeigt vor allem *dobis* im Girard, P. 3751, d. i. Akk. Plur. zu einem Singular *dobi(n)*, vgl. in derselben Laisse vescoms *Seguis*, d. i. *Siguwin(n)s*. Dieses ist Romanisierung von burg. (got.) *daubī*, Akk. *daubīn* ‘Verstocktheit’ (Rom.Germ. III, 54).

Dazu gehört ferner montbél. *dobo*, -otte (fém.) ‘faible d’esprit, niaise, facile à tromper’, Châtenois *daube* ‘simple d’esprit’, Sancenay *dobe* ‘femme sans esprit’², aber auch Bessin *dobiche* ‘vieille femme avare’. Und diese ganze Familie sollte keine Beziehung zu frz. *dauber* ‘charger de coups, maltraiter en paroles’ haben?

7) burg. DEHTA ‘tönenes Gefäß’, ist substantiviertes Verbaladjektiv zu got. *digan* ‘in Lehm formen’, erhalten in der Verbindung *kasa digana* ‘Tongefäße’. Wegen der Bildung s. Kluge, NS § 120. Das Westgermanische und Nordische hat zur Bezeichnung eines irdenen Gefäßes eine -l-Ableitung vom gleichen

¹ E. Schüle, der für seine eigene Arbeit die Dép. Lozère und Aveyron bereist, schickt mir für drei Orte Belege desselben Wortes *brodo*¹: Montbel (cant. Châteauneuf-de-Randon) *ey la brōdō* ‘j’ai la flemme’, in Traissinet-de-Lozère (cant. de Pont-de-Montvert): *ay lx brōdō* ‘j’ai la flemme’, La Villedieu (cant. Saint-Amans): *ey la brōdō* ‘j’ai envie de dormir, je suis dans un état somnolent’.

² Cf. auch ALF c. 598: Berner Jura: *dob* = *folle*. TAPPOLET, Alem. *Lehnw.*, p. 172, denkt an elsäss. TAUB.

Verbalstamm, nach Falk-Torp, s. Digel, germ. *daigulōn*. Burg. *dēhta* wurde im Romanischen zu *deita*, s. VII, 102, d. i. die Grundform von lyon. *dita*, *delchi*, *dili*, *dzella*, *detsi* ‘cruche’, fz. Schweiz *dietzo*, *gueitzo* ‘vase à tenir le lait’, Grenoble *diéta*, *guieta* ‘cruche’. Wegen der Entwicklung von -EI- v. in Grenoble *deipiel* aus *despeit* < DESPECTUS. Das -tz- der nördlichen Formen ist aus -ti (*dieiti*) entstanden (*Rom.Germ.* III, 54).

Zunächst ist westschweiz. *dietzo*, *gueitzo* auszumerzen: *dietzo* bezeichnet ein Aufrahmgefäß und ist, wie Luchsinger, *Das Molkereigerät*, p. 23 gesehen hat, deutschschweiz. Lehnwort (GEBSE). Bleiben *dita*, *dili*, *dieta* etc., die im Tonvokal sich nur sehr schwer mit DEHTA vereinigen lassen: DEHTA hätte wohl etwa wie SECTA ‘Säge’ oder wie PECTU oder LECTU sich entwickeln sollen, aber diese Substantive weisen keine -i- noch -ie-Formen im Altlyonnais auf. Wie ist ferner die dreisilbige Form *deees* (pl.) ‘cruches’ (14. J., *RPFL* 19, 263), auf der offenbar Forez *dête*, *delon* ‘cruche, cruchon’ beruht, mit DEHTA zu vereinigen? Angleichung des griech.-lat. Gefäßnamens *diota* an *diaeta* scheitert an lautlichen Schwierigkeiten (Erhaltung des anlaut. DI-).

8) burg. DRAUHSNA ‘Brocken’, so gotisch belegt in Fourgs *drougne* ‘excroissance des arbres’, lyon. *dorgni* ‘meurtrissure à un fruit’, lebt auch in den anschließenden piemontesischen Mundarten als *dôrgna*, *drôgno* ‘ammaccatura, bernoccolo’.

Es scheint mir, daß der Artikel *FEW durnos*, der lyon. *dorgni* ‘meurtrissure’ an gall. DURNO ‘Faust’ anschließt, entschieden Beachtung verdient hätte. Ich würde heute mit größerer Sicherheit, als dies im *ARom.* 6, 94. geschehen ist, auch hierherstellen Corrèze *dorgno* ‘inégalité de grosseur qui se retrouve dans le fil’¹; pustules, enflures qui viennent sur différentes parties du corps², ferner Vaud (Chenit) *dròñə* ‘excroissance’ (Piguet, S. 113), Fourgs *drougne* ‘loupe, excroissance des arbres’, Serre-Nerpol *dærnysi*

¹ Zur Metapher ‘pustule’ > ‘inégalité du fil’: Arrens *bourruga* ‘petit noeud du fil qui se forme pendant qu’on file’ (< VERRUCA, Paret, 72).

² Hierher das im *FEW* fehlende Yonne *dargnole* (Peneuse) ‘grand coup du revers de la main’? Oder Kreuzung mit dem Stamm DARN- (*FEW* III, 15)?

‘grosseur, excroissance de chair’¹ (Duraffour), die zu *FEW* beizufügen sind.

9) burg. *FRÔDJAN* ‘verständig sein’, zu got. *frôdei* ‘Verstand’, ahd. *fruoten* ‘verständig machen’; in lyonn. *fogi* ‘se taire, veiller à ne faire aucun bruit’: *te ne frogirés don pôs?* ‘tu murmures donc toujours?’, *fogi don* ‘fais silence!’ — Rings um Lyon besteht ein homonymes Verb ‘frogier’: Bressan *fogié* ‘prospérer’, Villefranche *fourjò*, *fourzò* ‘grandir, fortiflier’, Grenoble *fogié* ‘se développer, fructifier, arriver à maturité, mettre de la litière sous les vaches, les chevaux’, die doch wohl alle zu *FRUTICARE* gehören, cf. *R* 52, 408 und *FEW* II, 438. Die nur für Lyon belegte Spezialbedeutung muß für den typisch landwirtschaftlichen Ausdruck in städtischem Milieu erfolgt sein, cf. etwa die semantische Entwicklung von *EMENDARE*: frz. *amender* ‘rendre meilleur (au sens moral)’ gegenüber landwirtschaftlichem *amender* (un champ) ‘y mettre des engrais’ (*R* 51, 452)².

10) burg. *GEUFAN* ‘schäumen’, s. **gheubh* bei Walde-Pokorny, I, p. 568, norw. *gyve* ‘rauchen, stieben’; dazu Blonay *dzefa* ‘se faire jour au travers des jointures en parlant des liquides’, *dzé* ‘écume du lait’; Vaudioux *dgefer* ‘écumer en parlant du lait’, *dgefa* ‘écume sur le lait qu’on trait’.

Ich will hier nicht untersuchen, ob man dem burgund. *GEUFAN* die Bedeutung ‘schäumen’ zusprechen darf, die keinem mit norw. *gyve* ‘rauchen’ verwandten Verbum eigen ist (cf. Falk-Torp, p. 364). Es scheint mir, daß meine Darlegungen in der *ZDM* 19, 204 eine Diskussion verlangen, auch wenn Meyer-Lübke, *REW* 3948a meinen Artikel ebenfalls nicht zu kennen scheint. Da der Tonvokal der Formen aus der Franche-Comté (Damprichard *đof*, Bournois *djos*) auf geschlossenes betontes e in geschlossener Silbe hinweist, darf *GEUFAN* kaum in Betracht gezogen werden.

¹ Ein von jeglicher Wortfamilie losgelöstes Wort wird oft an der Peripherie seiner Zone lautlich oder semantisch verändert: montbél. *dourdon* ‘excroissance, protubérance, bourrelet en gros pli dans une robe, nœud dans un fil à coudre, tumeur, amas de pus’ stimmt in den meisten seiner Bedeutungen so frappant mit den oben erwähnten Formen, daß *dourdon* von *dourgnon* kaum zu trennen ist.

² Ein Passus, der im *FEW* III, 219 nicht zitiert ist.

11) burg. GRIMS ‘grimmig, zornig’, s. die gotische Entsprechung III, 43 und III, 53; in *grin* ‘grimmig’ im Girard, O 2668. Dazu die alte Ableitung *engremir*, refl. ‘zornig werden, sich erzürnen’, s. got. GRIMJAN, II, 43, s. Gir. O 7542; dann mit Einwirkung der Form des Adjektivs *agrenir*, dass., das z. B. Girard, P. 1460 und 6616 belegt ist. Dazu Vaudioux *engrigni* ‘soigner mal une plaie’¹; dazu Fourgs *end'gneu* (d. i. *engregneux*) ‘état de celui dont les plaies guérissent difficilement par suite de la mauvaise constitution, de l'inflammabilité, de l'irritabilité’.

Ich lasse die schwer lokalisierbaren Belege aus Girard de Rousillon beiseite. Fourgs *end'gneu* ist wohl ein Subst. mit Suffix *-eur* (cf. *flotieu* = flatteur) oder *-oir* (*fosceu* = fossoir), *-eul* (*lanceu* = linceul) oder *-eux* (*madeu* = merdeux). Auf jeden Fall ist ‘end(i)gneu’ abzuleiten von dem von Ant. Thomas, *Mél.*², 87 besprochenen INDIGNARE (Bas-Maine *endeigner* ‘s'envenimer’), das der franz. Forscher auch für die ostfrz. Mundarten reichlich nachweist. — Vaudioux *engrigni* ‘soigner mal une plaie’ wird zu afrz. *grigner* (cf. Yonne *se rengigner* ‘s'empirer’ [Puysaie]; sav. *regregnî* ‘racornir, froncer, crisper’; Blonay *régrenî* ‘se crisper [fruits, personnes]’; montbél. *engrignié* ‘fâcher, irriter’; dijon. *regrigné* ‘ratatiné, ridé, réduit’) gehören (cf. REW 3870). Aber was liegt hier spezifisch Burgundisches vor?

12) burg. GRUBA ‘Baumstrunk, an dem frische Zweige treiben’, ist Ablautform von agls. *grœfa* ‘Busch, Dickicht, Reisig’, norw. *grivla* ‘sich abzweigen’, *greivlar* ‘Zacken am Geweih’ u. a.; in lyonn. *groba* ‘grosse bûche, quartier de bois, ce qui reste d'un tronc coupé’, dazu *grobillon* ‘rondin de bois’; sav. *grôba* ‘souche de hêtre sur laquelle croissent encore quelques rejetons’, dann ‘grosse bûche de bois dur, vieille vache’; Grenoble *groba* ‘grosse bûche de bois’, *grobon* ‘racine d'arbres, pleine de nœuds et difficile à refendre’; *grobin* ‘hotte en osier qui sert au transport du fumier à la campagne’, s’*agroboner* ‘s'acerouvrir, se ramasser sur ses talons’. — Es handelt sich bei *groba* um ein vorromanisches Alpenwort, wozu zu vergleichen ist R. Stampa, *Contributo*,

¹ Ich finde leider die von G. zitierte Form *engregni* (Doubs = Fourgs) nicht bei TISSOT.

RH 2, 129. — Zu *agrobondá* ‘s'accroupir’, v. das Glossar der demnächst erscheinenden Arbeit von W. Egloff, *Le paysan dombiste*.

13) Burg. *HLANKÔN* ‘in die Hüfte sinken’, zu *hlanka* ‘Hüfte’, ‘Weiche’, s. II, 120 und II, 144 afrz. *flenchir* ‘biegen, sich beugen’; vgl. ferner anord. *hlekkja-st* ‘Verkrümmung’; in lyonn. *alankô* ‘s'affaisser’ [le mur a *alancô* ‘le mur s'est renversé’, celo blod a *alancô* ‘ce blé est couché’].

Schon das Fehlen des Lautwandels von -ca- > -é- ist auffällig, ebenso das Fehlen der Infinitivendung -ier nach Palatal. Sollte hinter dem lyonn. Verb. nicht eher ein neuprov. *avalancá* ‘affaiblir, efflanquer’ (Mistral) stecken?¹

14) burg. *HRAISLA* ‘Reisig’, ist Ablautform von anord. *hrisla* ‘Busch’, *hris* ‘Gebüsche’; die Ablautform zeigt sich auch in altpreußisch *crays* ‘Heu’; dazu die romanische -ARIUM-Ableitung Forez *railli*, *râli* ‘feu de joie qui se fait le mardi gras et le dimanche des brandons’, lyonn. *rôli* ‘tas d'herbe en combustion’. Wegen der -ARIUM-Ableitung s. frz. *hallier* ‘Gebüsche’ zu frk. *hasla* ‘Haselstaude’, II, 106 (*Rom.Germ.* III, 58).

Das lyon. Wort ist offenbar nicht zu trennen von voironn. *rallier* ‘gros feu de cheminée bien rayonnant’, *raillé* ‘braise qui reste dans le foyer de la cheminée quand le bois est brûlé’, Bessans *œⁿ grós râlèⁱ de fó* ‘un grand feu’ (Duraffour); sav. *ralyi* ‘grand feu clair’. Den Weg weist m. E. die Form von Aveyron *rodal*, *radal* ‘grand feu de Saint Jean’, das in Forez *râli* (< RAT(E) + ALE + ARIU, lat. RATIS, cf. afrz. *ré* ‘bûcher’) seine Fortsetzung findet. Damit fällt das burgund. Wort wohl außer Betracht.

15) *HRAUHMÔN* ‘röheln’, zu agls. *hréam* ‘Geräusch’, *hrygla* ‘Rasseln im Halse’; in Fourgs *rômai* ‘râler, respirer bruyamment à cause des mucosités qui embarrassent les voies respiratoires’.

Dieses Verb ist zusammenzustellen mit Villefranche *inromô* ‘enrhumer’, sav. *rommd*, *rumd* ‘tousser’; Serre-Nerpol *ramyulâ* ‘respirer péniblement en râlant’ (Duraffour), Queyras *roumas*

¹ V. auch Barcel. *relenqui* ‘exténué’. — Besteht eine etymologische Beziehung zwischen nprov. (*av*)*alancá* ‘affaiblir, efflanquer’ mit nap. *allancato* ‘spietato, consumato, trafilato, risinito’? Über diese südital. Wortfamilie C. MERLO, *MIL* 23, 302.

‘rhume’, Centre *roumeler*, *roumer* ‘respirer avec oppression et bruit’ und noch viele Formen in Süd-, West- und Ostfrankreich. Alle gehen auf den Medizinalausdruck RHEUMA zurück.

16) burg. KUNJAN, KUNDJAN ‘verkünden, bekannt machen’, zu got. *kunþs* ‘bekannt’; in Lyon. *recundi*¹ ‘retentir, résonner (quand on frappe sur qu. ch.)’, for. *recundre* ‘résonner, quand on frappe sur qu. ch.’ (*Rom.Germ.* III, 58).

Für den Begriff ‘retentir’ kennt das an das Forez anschließende Südfrankreich folgende lautlich anklingende Verben: 1) *ressoundi*, Centre *resondir*, *arsondir*, 2) *restoundi*, 3) *trundi* (neben *tendi*, *trandi*, *tranti*), 4) lim. *broundi* (neben *broungi*, *brougni*), lyonn. *brondir* (neben *brondzir*), 5) Terres-Froides *rədōdrə* (cf. oben Forez *recundre*) ‘retentir, résonner, avoir de l’écho’. Darf man das lyonnais. Wort aus der Umgebung all dieser lautlich anklingenden Verben loslösen und isoliert deuten?

17) burg. KUSKIS, zu ahd. *kūski* ‘sanftmütig’, dann ‘keusch’ vgl. westgotisch *kūskis* III, 38, besonders kat. *cusch* ‘faul’. *kūskis* ist das Gegenstück zu *friks* ‘kräftig’, und wie dieses in *fricon* den kräftigen, jungen Krieger bezeichnet, so *kūskis*, romanisiert zu *cuscus*, *cuscione*, den zum Kampf nicht tauglichen Troßknecht; dies ist die Bedeutung von *cusçon*, *cusson* im Girard; dann *cusso* (mal *cussos*) ‘Diener’, bei P. Cardenal, der aus Velay, Haute-Loire stammt, und bei Boniface de Castellane, Basses-Alpes, die also beide auf dem Boden des alten Burgunderreichs zu Hause sind (*Rom.Germ.* III, 58).

Darf man wirklich aprov. *cusso* von aprov. *cuts*, *cuson* ‘maquinon, personne vile’ loslösen und dieses letztere trennen von afrz. *coçon* ‘revendeur’, ital. *scozzone* (< lat. *coctione*, *REW* 2017). Müßte man bei **CUSCIONE* lautlich nicht **cuissón* erwarten wie *FASCIA* > *faissa*? Es handelt sich doch wohl um ein Wanderwort, denn nach Ausweis von *FACTIO* > *faisson* ‘façon’ sollte auch lat. *coctione* (= Händler) aprov. *coissón* (nicht *cuson*) ergeben.

18) Burg. LATA ‘Nachlässigkeit’, zu got. *latei* ‘Lässigkeit’, *lats* ‘lässig’; dann als Rechtsausdruck ‘Geldstrafe, für nicht recht-

¹ Sollte, wenn *BRUGDJAN : *brogier* (v. oben p. 7) ergibt, *KUNDJAN nicht **congier* ergeben?

zeitige Bezahlung einer Schuld', s. gallorom. *fritus* 'Friedengeld, Strafe für Verletzung der Rechtsordnung', s. II, 75. Das Wort lebt als *lata* in der oben angegebenen Bedeutung, dann 'Gebühr, die jeder, der einen Prozeß führt, bei Einleitung des gerichtlichen Verfahrens bezahlen mußte', dazu *latier* 'Verzeichnis der *lata* genannten Strafe', im Süden des Burgunderreichs, so in der Hist. de Sisteron (alter burgundischer Bischofssitz), und in den Statuts de Provence, s. P. Meyer, *Doc. lingu. Midi de la France*, p. 266, für Basses-Alpes, das noch zum Burgunderreich gehört, s. auch *R* 27, 370. Das Wort findet sich auch Gir. O 6240 in der Bedeutung 'Entschädigung für nicht bezahlte Schuld' (*Rom. Germ.* III, 59).

Das Wort ist auch bei Du Cange, s. *lata* bezeugt und zwar in Urkunden der Provence, wo bekanntlich das römische Recht sich außerordentlich zäh bis ins Mittelalter hinein erhalten hatte. Sollte *lata* 'droit que tout plaideur était tenu d'acquitter dès l'introduction de l'instance' (P. Meyer, *Doc. ling.*, p. 206 N. 2) nicht einfach das lat. Partizip LATUM, LATA sein von lat. *ferre* 'Antrag beim Richter stellen' (cf. *ThLL*, s. *fero*, col. 549: sententiam ferre, rogationes ferre, sententia lata, lex poenaque lata usw.)?

19) burg. MARH 'Pferd', s. III, 12, ist in burgundischen Personennamen gesichert; scheint in Fourgs *marcon* 'palonnier, pièce de l'attelage à laquelle tiennent les traits du cheval et qui s'accroche à la herse, au timon du chariot' erhalten zu sein, doch ist die Ableitung schwer verständlich. Zusammenhang mit *marka* 'Grenze', span. *marco* 'Rahmen' ist begrifflich nicht wahrscheinlich. Ital. *marrone*, IV, 56, bezeichnet das Ziehpferd, das zu dem noch ungeschulten Pferd mit eingespannt wird. Vielleicht bietet sich von hier aus eine begriffliche Verknüpfung mit Fourgs *marcon*. — Das Wort muß zweifellos in einen ganz anderen Zusammenhang hineingestellt werden, vgl. vorläufig W. Egloff im Glossar seiner oben zitierten Arbeit.

20) burg. MARZJAN 'zerdrücken', zu got. *marzjan*, das nur in der übertragenen Bedeutung 'ärgern' überliefert ist, mhd. *zermürsen* 'zerdrücken'; Fourgs *emmad'lli* 'écraser, se dit de la mise en pièces volontaire d'un corps mou, d'un corps organisé; il suppose

un dessein de détruire, d'écraser, de broyer¹. — Fourgs liegt innerhalb des Gebietes, in dem -R- vor -D- verstummt. Das Verb gehört zu Vaudioux *ēmadgilli* ‘écraser comme merde’ (RD > dž, corde : codž), Petit-Noir *ècarmadhyè* (= écraser + merdiller) ‘écraser des œufs, des fruits’: also es handelt sich hier um die Entsprechung eines frz. 「émerdiller」.

21) burg. QAINÔN, später *queinôن*, romanisiert zu *quinare*, VII, 94, zu got. *qainôن* ‘weinen, trauern’; ist auch aus dem Gepidischen in das Romanische gedrungen, s. rum. *căină*, V, 10; in lyonn. *quino* ‘crier aigrement en parlant d'une porte, d'un chien, d'un enfant’, Fourgs *couélai* ‘pleurnicher’, burg. *coinnai*; dann falsch französisiert *chouinai*, dass., dauph. *quiná*, Isère *couinà* ‘pousser de petits cris étouffés’. Poitev. *quener*, *quenir* ist gotischer Herkunft. Aus dem gleichen Begriffskreis ist auch got. WAINÔN romanisiert worden, s. III, 43. — Die französischen Mundarten besitzen vier Varianten eines wohl lautmalenden Verbs: 1) 「COUINER」 (ich führe nur eine Auswahl von Formen an und verzichte auf die Wiedergabe der Bedeutungsnuancen: pleurnicher, pousser un cri plaintif, etc.): Gren. *couinâ*, lyonn. *couinô*, sav. *coinnâ*, Ambert *coueina*, Centre, bourb. *couiner*, Yonne *coigner*, Morvan *couiner*, Petit-Noir *cwiné*, Messon (Aube) *kwiné*; norm. (Dolois) *couiner*; Ile d'Elle *couinai*, angev. poitev. *couiner*. 2) 「CHOUINER」: lyonn. *chougnier*, bourb. *chigner*, Centre *chigner*, Chaussin *chouinei*, Bresse louh. *chouiner*, Morvan *chouiner*, *chouner*, Franche-Comté *chouinnai*, *chougnié*, Remilly *chêñé*, Clairvaux *chouigner*, *chouiner*, Givet *choûgni*, poitev. *recheugnouner*, Aunis *cheugner*, limous. *chunlâ*. — 3) 「(W)OUI-(G)NER」: Artésien, Flandre *wainer*, Démuin *woigner*, Bray *woigner*, Saint-Pôl *wiñé*, dolois *ouigner*, Centre *vouiner*, Montbél. *voignié*, Blonay *wina*, Vinzelles *gwina*. — 4) 「HOUINER, HOUIGNER」: Franche-Comté *hougnié*, Plancher-les-Mines *hougna* ‘grogner’, Yonne *hougner*, hogner, Val Saire *houinô*, pic. *hoigner*, Gaumet *hougni*².

¹ Die Form Jura *émarziller*, welche G. zitiert, ist ein Versehen: die Abkürzung J. bei TISSOT, *Fourgs*, bezieht sich auf JAUBERT, *Gloss. du Centre*, wo *émarziller* ‘écraser, mettre en menus morceaux’ (neben *effarsiller*) verzeichnet ist.

² Daneben treten mehr sporadisch andere Verben mit -ner,

Für 「couiner」 läge es nahe, an cymr. *cwyn* ‘Klage’, bret. *keini* ‘gémir’ anzuknüpfen, aber wir haben es hier mit Verben stark lautmalender Färbung zu tun, die eigene Wege gehen. Kaum dürfte also eine burgund. Grundform in Betracht kommen, schon nicht aus geographischen Erwägungen.

22) burg. **RANDS** ‘Rand’, ist auch aus dem Fränkischen entlehnt worden, s. II, 121, aber, wie es scheint, nur in der Bedeutung ‘Schildrand’, dann aus dem Gotischen, s. III, 35. Burg. *rands* ist in der allgemeinen Bedeutung ‘Rand’ aufgenommen worden, s. Fourgs les *rans* ‘orée du bois’, Grenoble *randon* ‘espace étroit entre deux maisons contigüés’, *arrand*, *arrandà* ‘auprès de’. — Ich halte es methodisch nicht für richtig, für alle diese und andere Formen einfach gallisch **RAND-** zu ignorieren, das doch in dem Ortsnamen **IQUORANDA** (*Eguerande usw.*) zweifellos mit der Bedeutung ‘Grenze, Rand’ belegt ist, cf. zuletzt J. Loth, *RC* 41, 400 und *ARom.* 6, 192.

23) burg. **RÊRJAN**, zu agls. *rárian* ‘heulen, klagen’; in Fourgs *rouélai* ‘pleurer fort, se dit aussi d'une bille de bois dont les couches concentriques se séparent’ (vgl. wegen des Diphthongs *woiri*, d. i. *wueri*, ‘guérir’), sav. *réla* ‘béler, bramer, raire’, Schweiz *rèla* ‘crier, pousser de grandes clameurs’ (Bridel). — Außer diesen Formen vgl. auch: *relâ* (= pleurer) auf K. 1033 des *ALF*, Grand’-Combe *rélâ* ‘pleurer très fort’, Montbél. *railai* ‘pleurer, pleurer en criant’, Uriménil *reulè* ‘grognement du porc’. — Dazu die Variante 2) 「COUELER」¹: Fourgs *couélai* ‘pleurnicher’, sav. *cwêla*, *keldâ* ‘béler, erier’, Franche-Comté *couela* ‘crier douloureusement’ (Dartois), berrich. Centre *couiler*. — 3) 「VOUÉLER」²: montbél. *vouélai* ‘pleurer fort’, Suisse rom. *vouaila* ‘crier d'un ton aigre et perçant’ (Bridel), vendôm. (*v*)*ouâler* ‘crier’. Ist es also ratsam, ein burgund. Grundwort anzusetzen?

24) burg. **RIKAN** ‘häufen’, zu got. *rikan*, das sicher ins Italienische aufgenommen wurde, vielleicht auch in das Iberoromanische, s. III, 43; lebt vielleicht in Barc. *desarricar* ‘désorganiser mala-

-ñer auf: 「mouiner」¹ (Bournois, Savoie), 「sugner」¹ (Cleurie, Vosges), 「igner」¹ (norm., Bas-Maine, Angev.).

¹ Cf. oben *cou-îner*, p. 15.

² Cf. oben *wouigner*, p. 15.

droitement', das ein **arricar* 'aufbauen' voraussetzt. Zusammenhang mit *ric* 'reich, mächtig' ist aus begrifflichen Gründen nicht wahrscheinlich. — Dazu füge Barcel. *ricla* 'mauvais fusil', Lyon. *riqua* 'vieille vache, mauvaise vache' und weitere Formen, die L. Spitzer, *ZRPh.* 43, 348 zusammenstellt, cf. auch Charost *aricander* 'faire misérablement un service de messagerie avec un mauvais cheval'. Solch gefühlbetonte Wörter wie *desarricar*, die deutsch am besten etwa mit 'an einer Sache herumpfuschen' wiedergegeben werden, sind außerordentlich wanderlustig und umwandlungsfähig, und können durch in die Alpentäler zurückgewanderte Industriearbeiter aus Paris, Lyon oder Marseille heimgebracht worden sein, cf. auch westfrz. *haricoter* 'travailler beaucoup pour un maigre bénéfice'.

25) burg. RIPA 'Schrägung, Abhang, Flußrand', zu anord. *ripr* 'Schrägung eines Hügels', s. auch II, 111, wo fränkisch *rīpa* zu streichen ist; lebt in dem Ortsnamen *La Rippe*, Yonne, vielleicht auch in einigen der unter *hrispa* angeführten Namen; vgl. ferner Grenoble *ripaillo* 'petite montée', *ripā* 'glisser, couler sur une pente', lyonn. *ripa* 'rive, bord'¹, sav. *ripā* 'glisser, aller à la dérive...'; dann mit lat. *ripa* verschmolzen in Barc. *riba* 'pente, berge, montée', *ribou* 'abrupt'. — Es besteht keine Notwendigkeit, Barcel. *riba* und das adj. *ribou* (< osu) von RIPA zu trennen, das weitherum in der Bedeutung 'Bergabhang' auftritt. Die Zone *「riper」* (= gleiten) geht weit über das burgundische Gebiet hinaus: Morvan *riper*, Verd-Châl. *riper*, Centre *riper*, poitev. angev. blés. *riper*, Gâtinais *dériper* 'glisser'². — *ripaillo* 'petite montée' gehört zu sav. *gropion*, *grimpion* 'rampe, montée', Bourberain *grepiyaw* (*RPGR* 2, 26), montbél. *graipiotte* 'sentier montueux'; Pierrecourt *grepeyaw* 'montée raide'; derselbe Stamm 'griper' (= klettern) liegt in 'gripel, gripot, gripal, (grimpel 'raidillon' à Barcelonnette; grimpal dans la Haute-Meurthe) 'raidillon' in Ost- und Westfrankreich vor. Der Fall von anlaut. *g-* in Gren. *ripaillo* dürfte sekundär auf Einwirkung des Verbs *ripā* (= glisser) zurückzuführen sein.

¹ Die Existenz des Wortes wird aber von PUIT SPELU bezweifelt.

² Wie nun dieses *ripā* sich zu lyonn. *riblá*, Vaudoux *rebler* (= glisser) verhält, soll hier nicht untersucht werden.

26) burg. RÔDA 'Rute, Stange', zu ahd. *ruota*, s. die gepidische Entsprechung in V, 10; wird zu *roda* romanisiert, dazu die neue, scheinbare Singularform *rodum*, s. vlat. *tabulum* für *tabula* in I, 5; in Grenoble *rou* 'morceau de bois que les voituriers passent au travers des deux roues de derrière de leurs traîneaux et qui sert de mécanique dans les chemins de pente'. — Das Subst. bezeichnet also den Holzknebel, den man auch bei uns in den Bergen quer in die Hinterräder eines Vierräderwagens steckt, um durch die verhinderte Raddrehung eine entsprechende Bremswirkung zu erzielen: Gren. *rou* von neuprov. *rol* 'rondin', La Baroche *rulät* 'rondin de bois scié, non fendu, d'environ 0,40 cm' zu trennen halte ich für untnlich: also doch wohl eher in die Familie von lat. ROTULU (cf. ital. *rocchio*) einzureihen!

27) burg. RUDING 'Rodung', zu agls. *ryding*, fem., anord. *ruðning*, dass.; in *rodenc*, das im Girard wiederholt, wahrscheinlich in der Bedeutung 'Gehölz' belegt ist. Dazu heute mit Suffixwechsel (-one statt -ing) Barc. *rodou* 'touffe de bois taillis'. — Dieses letztere gehört zu neuprov. *rode*, *rodo* (niç), *rouedo* (mars.), *ròdou* (rouerg.), für die Mistral folgende nähere Angaben gibt: *un rode* (d'erbo) 'un rond de verdure', *un rode* (de grame) 'un endroit plein de chiendents', *un rode* (d'aubre) 'un bouquet d'arbres', *un rode* (d'espino) 'une touffe d'épines'; cf. auch Tarn *rouadol* 'clairière de la forêt' (Garry). Also sicher liegt hier kein burgund. Wort vor.

28) burg. SNAIWARÔN, *sneiwarôñ* 'schneien', zu got. *snaiws* 'Schnee', mit einem Verbalsuffix, das die abgebrochene und wiederholte Handlung ausdrückt, s. agls. *flicorian*, nd. *flickern* 'flackern', agls. *floterian* 'flattern, fliegen' u. a., im Tiroler Deutschen *schnebern*, vom Schneegestöber. Das Wort lebt in lyonn. *siberra* 'tourbillon de neige', lyonn. *sierro*, *cierro*, *sioure*, *cioure*, forez. *siorà* 'neiger par rafales', Barc. *chiarnear* 'neiger', aus *si-ernar. Diese Formen vereinigen sich unter einer Grundform *sivernar*, dieses umgestellt aus *sniverar*, d. i. das burgundische Wort in romanisierter Form; die Umstellung des -n- ist vielleicht in Anlehnung an lat. *hibernare* erfolgt. — Es war leider Gamillscheg nicht möglich, vor dem Druck des dritten Bandes der *GRM* die Arbeit von Max Steffen, *Die Ausdrücke für 'Regen'*

und ‘Schnee’ im Französ., Rätorom. und Italienischen (Diss. Bern 1935) einzusehen: die von Steffen umsichtig gebotene Darstellung des Problems (p. 93) zeigt sogleich die Unmöglichkeit der burgund. Herkunft von lyonn. *sierro*.

29) burg. STRIKS ‘Verstrickung’, zu ahd. *stricken* ‘schnüren’, agls. *strician* ‘stricken, zusammenknüpfen’, vgl. got. **þruks* ‘Druck’, zu ‘drücken’, s. III, 36; in *estric* ‘Verwirrung’, im Gir. O 625, wo P die nach *détresse* u. ä. umgebildete Form *destric* hat. Diese lebt in Barc. *destrinc* ‘embarras, trouble, détresse’, eine Bedeutung, die dem alten Beleg vollkommen entspricht. — Kann *estric* ‘embarras’ von aprov. *estrigar* ‘entortiller, enlacer’ und dieses von *destriga* ‘obstacle, dommage’, *destrigar* ‘retarder, empêcher’ getrennt werden? Und *destrigar* ‘retarder’ von *trigar* ‘tarder, retarder’? Und sollen von den eben erwähnten aprov. Verben losgelöst werden venez. *destrigarse* ‘sbrigarsi’, mil. *strigá* ‘arrestare’, piem. *dstrighesse* ‘spicciarsi, svoltarsi’, ferrar. *dstrigar* ‘distrigare, sciorre, sviluppare’, Servigliano *tricá* ‘indugiare, tardare’? — Darf ferner Barcel. *destrinc* ‘embarras, trouble, détresse’ weggerückt werden von *intrincar* ‘commencer’, *intrinc* ‘entrain’, von neuprov. *atrencá* ‘ameublir, préparer un terrain, arranger, ajuster, assortir’, Suisse rom. *atrica, atrinca* ‘arranger, mettre en ordre’ (*GPSR* II, 86), altfrz. *atriquer*? Das ganze Problem ist neu anzupacken.

30) burg. TILJA ‘Zeile’, zu agls. *tilian* ‘bebauen, pflügen’; in Grenoble *tiri* ‘espace de terre cultivée, situé entre deux rangées de treillages’, fr. comt. *tile* ‘file de petits tas de fumier’, s. II, 93. — Zuerst ist doch wohl zu bedenken, daß in Ostfrankreich und der Westschweiz ein Typus ‘tière’ (cf. Ant. Thomas, N. *Essais*, p. 145, n < TERI) verbreitet ist: Grenoble *tiri* ‘espace de terre cultivée entre deux rangées de treillages’, afrz. *tière*, aprov. *tiera*, Lallé *tiara* ‘haie’, Vinzelles *tízå* ‘rangée de ceps de vigne’, Bresse louh. *tire* ‘longue rangée de gerbes liées, prêtes à être chargées sur la voiture’ (cf. auch Tappolet, *BGl.* 8, 39), Moselle *tire* ‘couche de foin ou de gerbes sur une voiture ou sur une charge’; derselbe Typus taucht auch in Oberitalien auf, cf. *REW*, s. *teri*, dessen Material sich beträchtlich vermehren ließe. Ich fürchte, fr.-comt. *tile* (besser wäre einzuhören)

setzen Damprichard *tile*) ‘file de monceaux de fumier qu’on répand dans un champ’ sei, trotz *REW* 8734, ein Bastard, der nichts mit fränk. *TILA zu tun hat. Das Wort ist auch in Grand’ Combe *tyélè* ‘file de petits tas de fumier qu’on dispose dans les champs avant de l’écartier’ belegt; man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die vereinzelte ‘tile’-Form nichts anderes ist als eine Kreuzung von ‘tière’ + ‘file’ (= Reihe): ‘tile’ liegt geographisch zwischen La Baroche *tir* ‘Kartoffelreihen, so wie sie liegen, wenn man sie beim Ausmachen hinter sich wirft’ und vaud. *tire* ‘rouleaux de foin ramassés en vue du chargement’.

Nicht berücksichtigt hat Gamillscheg ein weiteres burgund. Lehnwort des *FEW* I, 665, dem *REW*³ allerdings keine Aufnahme gewährt hat, nämlich:

31) burg. BŪ(w)IDA ‘Behausung’. E. Kleinhaus hat hierher gestellt: Suisse rom. *budda* ‘étable à vaches’, Albertville *bwadē* ‘étable à cochons, compartiment d’une étable dans lequel sont parqués des cochons et des moutons’, Crémieu *bwaida* ‘grande cage en osier dans laquelle on fait couver les dindes’ usw. Leider hat uns E. Kleinhaus nicht zu zeigen vermocht wie BŪWIDA — wenn wir also Beibehaltung der german. Betonung voraussetzen, was bei einer Endung *-ida*, die mit der Partizipendung *-ITA* > *-ida* übereinstimmt, nicht ohne weiteres gegeben ist — zunächst sein intervok. *-d-* behält, in einem Gebiet, wo bei der Aufnahme des burgund. Wortes das lat. *-t-* intervok. wohl auf der Stufe *-d-* angelangt war; ferner wäre es doch interessant zu erfahren, warum die Bezeichnung des Schweinestalls des P. 955 (Hauteluce, Savoie) *bwétē* von gall. BŪTA (< BOTEGON¹), aber diejenige des P. 954 (Verrens-Arvey, Savoie, ca. 25 km westlich von P. 955): *bwadē* von BUWIDA herkommt, warum die Bezeichnung für den Schweinstall des P. 964 ‘*bwadē*’ von burgundischem BUWIDA, aber diejenige des P. 965 ‘*bwétē*’ auf gall. BUTA zurückgeht. Damit werden geographisch und sachlich aufs engste verwandte Wörter — ohne Notwendigkeit — auseinandergerissen. G. hatte gewiß Recht, auf dieses burgundische Relikt zu verzichten.

¹ Suisse rom. *budda* (Bridel) entspricht der Form von Etivaz (P. 969, *ALF* c. 451); die Formen Bridels stammen häufig aus dem Pays d’Enhaut oder dem Ormonttal.

Aber auch in den von Gamillscheg umsichtig gesammelten *Ortsnamen* burgundischer Herkunft ist noch allerlei Spreu auszuscheiden. Es ist ein bleibendes Verdienst des Berliner Gelehrten, in Bd. I seiner *Romania Germanica* die Ortsnamen zusammengestellt zu haben, die auf den Volksnamen GOTOS, GOTONES, GOTISCA zurückgehen: alle modernen Vertreter weisen — wie nicht anders zu erwarten war — Sonorisierung oder Fall des -t- auf: *Villegoudou* (Tarn) < VILLA GOTORUM; *Gueux* (Marne) (< GOTHORUM), etc. Nun liegen im arrond. Mâcon: *la Gotale* (cant. Matour), *Les Gottiales* (cant. Cluny), die nach *Germ. Rom.* III, p. 18 ein altes *GUTALIA ‘Gotensiedlung’ fortsetzen sollen, ferner im Dép. Hautes-Alpes ein *Serre-Goutail* (arr. Gap., cant. Saint-Bonnet, 1391 *Serre Goutail*), das auf GOTHALI zurückgeführt wird. Hätte nicht schon die Erhaltung des -t- in den modernen ON Bedenken erregen sollen? In Ostfrankreich bedeutet das lat. Wort GUTTA oft ‘ruisseau, ravin’ etc.¹ Ich gebe eine kleine Auswahl von Formen: Moselle *goté* ‘flaque d’eau, endroit marécageux’, Ventron *gotte* ‘ravine, vallon, lieu humide’ (Haillant, s. *gotte*, langer Exkurs über ‘gotte’ als ON), Haute-Meurthe *gotte ruisselet*; Bresse (Vosges) *gote* ‘ruisseau, torrent’ (cf. auch Bloch, s. ruisseau); Beaune *goultis* ‘petites sources sans écoulement formant un terrain un peu marécageux’; lyonn. *gota* ‘ravin pour faire évacuer l’eau, source’; Villefranche-sur-Saône *gota* ‘source’; Forez *gouulta* ‘petit ruisseau qui descend des montagnes’; Centre *goutte* ‘mare, petit étang’ (mit mehreren ON, Jaubert); Morvan *gheute* ‘terrain qui verse ou qui reçoit les égouttements de terrains supérieurs’; *gheuti* ‘terrain où se trouvent des sources, endroit humide et mouvant’ (Chambure, großer Exkurs über *gutta* = ruisseau, source); Queyras *goullail* ‘raies qu’on trace dans les champs pour ramasser les eaux pour les égoutter, lieu où prennent naissance plusieurs sources’, etc. Man schlage

¹ Man beachte im *Cartul. de Cluny* die ON wie *gul(l)a currente* (24, a. 874?), *gota viva* (158, a. 910–927), *gutta mortua* (234, a. 924) usw.! — Natürlich sind die *Gote* Flurnamen des Dép. Ain — nach GAMILLSCHEG, ZFSL 59, 108 Ansiedlungen von Goten, die nach ihrer Niederlage durch die Franken ins Burgunderreich flüchteten — einfache Deszendenten von GUTTA.

ferner die vorhandenen Dict. topogr. Ostfrankreichs unter *goutte* auf; man durchgehe im Dict. du dép. des Hautes-Alpes die gegen 100 ON *Serre* (< *serre* = cime dentelée, crête de montagne) in Zusammensetzungen wie *Serre-Aubin*, *Serre-Bellon*, *Serre-Besson*, *Serre-Bonafoux*, *Serre-Cabane* usw.: die *Serre-Goutail* ist nicht ein Dorf, sondern ein Berg in der Gemeinde La Motte-en-Champsaur (cant. de Saint-Bonnet; zweimal kurz nacheinander urkundlich belegt: 1391 *Gothali*; 1406 *serrum Gotalis*). Ist hier der Schluß nicht fast zwingend, daß die ON *la Gotale*, *les Gottiales* des Dép. Saône-et-Loire entweder **GUTTALE** oder **GUTTELLA**¹, der ON *Serre-Goutail* des Dép. Hautes-Alpes eine Zusammensetzung aus **SERRA** + dem oben für Queyras zitierten *gouttaïl* ‘raies qu'on trace...’ darstellt?

Les *Grands-Ecots* et les *Petits-Ecots* (Nièvre, arr. Nevers, cant. Decise) sind nach Rom. Germ. II, 136 Zeugen fränkischer Soldatensiedlungen an den Grenzen des frühmittelalterlichen Burgunderreichs: die beiden ON sollen auf fränk. SKOT ‘Schutzwehr’ (mnd. *schot* ‘lucus inclusus’) zurückweisen, und dürfen, nach G., nicht verbunden werden mit frz. *écot* (II, 190), da die in demselben Dép. liegenden *Montescot*, *Villescot* kaum nach einem ‘Baumstrunk’ benannt worden seien. Zunächst deutet nach alter Erfahrung der beim ON gebrauchte Artikel auf ein noch bis in späte Zeit gebrauchtes Appellativ hin: da *escot* in der von G. geforderten Bedeutung ‘lucus inclusus’ bis heute nicht im Altfrz. bezeugt ist, so müssen wir doch wohl für les *Grands-Ecots* noch heute appellativisch gebrauchtes *écot* ‘tronc d’arbre’ anknüpfen. Gewiß läge es nahe, westfrz. *les écots* ‘éteules restées sur le champ’ (cf. die häufigen ON *les Chaumes*) zu *chaume* (= éteule) heranzuziehen, doch ist diese landwirtschaftliche Bedeutung für *écot* östlich von Tours kaum noch belegt. Aber *écot* mit der schriftfranzösischen Bedeutung ‘tronc d’arbre’ ist in unserer Region gut vertreten: Bourberain *ekáw* ‘tronc de bois sur lequel on trébuche’, Bournois *éko* ‘vieux tronc d’arbre’, Petit Noir *éco* ‘brindille, bois sec’, Bresse louh. *ecot* ‘petit morceau de bois sec pour allumer le feu’. Warum ein Schloß (Les

¹ Wohl eher **GUTTELLA**, nach Ausweis des K. nielle des ALF, c. 912.

grands-Ecots) mit dem dazugehörigen Bauernhof (Les petits-Ecots) nicht nach vereinzelten Baumstrünken benannt worden sein kann, ist nicht einzusehen: die ON, die auf †Stock† zurückgehend in der Schweiz zu belegen sind (*Stock(en), Stockhorn usw.*), gehen in die Dutzende. *Montécot* (hameau et ferme, 1327 *Montecot*), *Villacot* (hameau, 1347 *Villescot*), also *Mont + escot, ville + escot*, sind nicht auffälliger als *Mons-Aiglant* (*cellarium montis Aiglant* 1164, < MONTE AQUILENTU), *Montbois* (mont + bois), *Ville Fargeau* (1316 *Villeforgel*), *Villemolin* (1601 *Villemoulin*), *Villemont* (1237 Villemont, Dép. Cher). So vermag ich auch hier in diesen †Ecot†-ON keine beweiskräftigen Zeugen alter fränkischer Soldatensiedlungen zu entdecken.

Von der Serie der burgundischen Relikte, die in den *heutigen* frankoprov. Mundarten lebendig sind, bleiben übrig: *anaikan* (?), *emailja, falus* (?), *faramans* (?), *fala, friks* (?), *hleuwja* (?), *hrispa, skina*¹. Man könnte zu dieser Serie noch hinzufügen: *Albertville senaida* ‘sentier de démarcation entre deux vignes’, das man nur ungern von langob. SINAIDA ‘incisio facta in arboribus ad limites designandos’ (Du Cange) trennen wird².

Der Germanist muß aufs lebhafteste bedauern, daß die Sammlung burgundischer Findlinge im frankoprovenzalischen Sprachraum bis heute so mager ausgefallen ist, aber der Romanist kann nicht anders als bei der Feststellung germanischer Relikte strengste Kritik zu üben. Denn auch hier gilt: *veritas sola vincit*, ein Grundsatz, den gerade *Jules Jeanjaquet*, in seiner ganzen stillen Forschungsarbeit aufs peinlichste beobachtet hat³.

J. Jud.

¹ Gewiß ist Fourgs *ets'nol* ‘bûche à chauffer le four’ mit SKINA identisch, aber die Bedeutung reicht weit über das burgund. Gebiet hinaus: z. B. Moselle *hhenon* ‘éclisse’.

² Vgl. ferner die *antsinga*-Ortsnamen in der Westschweiz, wo zu zu vergleichen ist M. REYMOND, *Revue hist. vaud* 24, S. 349–351.

³ Da weder das REW noch GAMILLSCHEG das interessante langobardische Rechtswort *galisinga*, das ich R 50, 623 besprochen habe, berücksichtigen, so mag der Hinweis an dieser Stelle wiederholt werden.